

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Made in Japan

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1952) : Made in Japan, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 10, pp. 607-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131605>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bei schrumpfendem Außenhandel und hohen Lebenshaltungskosten kann der gegenwärtige Lebensstandard nur bei vollständiger Mobilisierung der Vorräte und Überschüsse durch drakonische Wirtschaftsmaßnahmen sowie bei einer weitaus größeren effektiven Produktion und mit auswärtiger Hilfe aufrechterhalten werden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig gespannte internationale Lage ist eine vorsichtige Wirtschaftspolitik in Japan ganz besonders am Platze, aber keineswegs nach Art einer „wait and see“-Politik, wie sie von manchen Wirtschaftskreisen empfohlen wird. Ein anerkannter japanischer Nationalökonom, Seizo Iide, empfiehlt: unverzügliche Reorganisierung bei weitgehender Rationalisierung des gesamten Produktionsapparates. Er richtet eine scharfe Kritik gegen

jene Industriekreise, die untätig auf bessere Zeiten warten und damit die Entwicklung der japanischen Wirtschaft hemmen. Diese Industriekreise — so heißt es in dem Aufruf Seizo Iide's — sehen nicht oder wollen nicht sehen, daß Japans Arbeiterklasse sich zu einer Offensive rüstet. Die Forderungen der Arbeiterklasse können mit Drohungen und Entlassungen nicht gelöst werden. Lohnerhöhungen werden unvermeidlich sein, und damit werden höhere Kosten entstehen, die nur durch eine Rationalisierung und technische Erneuerung des Produktionsapparates aufgefangen werden können. Nur so können die Mehrkosten überbrückt werden. Da Japan ein Land ist, das von seinem Export lebt, muß sein Export in der Lage sein, die immer schärfer werdende Konkurrenz zu meistern.

„Made in Japan“

Yokohama, den 25. 9. 1952

Japan ist mit seinen 83 Millionen Menschen ein übervölkertes Inselreich. Von der Natur stiefmütterlich betrachtet, muß es einen großen Teil seiner Nahrung importieren. Gleich England und Westdeutschland muß also Japan mit dem Erlös seiner Ausfuhr die erforderlichen Nahrungsmittel beschaffen. Japan kennt nur eine Alternative: entsprechende Ausfuhr oder verhungern. Die japanischen Ausfuhrgüter — „made in Japan“ — tauchen heute abermals auf dem Weltmarkt auf, und mit ihnen taucht das Mißtrauen auf, das Gefühl eines bevorstehenden Dumpings. Über die Qualität japanischer Waren läßt sich noch streiten. In dieser Hinsicht hat Japan so manches nachzuholen. Aber es ist eine unverkennbare Tatsache, daß der feste Wille und das Streben der Erzeuger zur Qualitätserhöhung bereits gute Erfolge gezeitigt haben und auf dem Weltmarkt in kommenden Jahren so manche Überraschungen bringen werden. Die Regierung Yoshida ist sich der Notwendigkeit einer Qualitätserhöhung der Ausfuhrgüter bewußt und ist bestrebt, Handel und Industrie mit allen ihr verfügbaren Mitteln zu unterstützen. Es ist allgemein bekannt, daß Yoshida die wichtigsten Auslandsposten mit Experten

des Handels und der Finanz besetzen läßt. Die Auslandsvertretungen Japans werden mehr und mehr mit Wirtschaftsexperten ergänzt. Zum erstenmal in der Geschichte Japans wurde ein Institut für wissenschaftliche Wirtschaftsforschung errichtet. Die Regierung Yoshida hat ebenso zum ersentmal in der Geschichte ein staatliches Amt zur Kontrolle der Qualität der Ausfuhrgüter errichtet. So gelang es den Organen, die Ausfuhr einer Partie Fleischkonserven zu verhindern, die an Stelle des angegebenen Rindfleisch aus Pferdefleisch bestand. Ebenso übt die Regierung strenge Kontrolle über die Preise der Exportwaren aus, für die ein Minimalpreis festgesetzt worden ist. Dieser Preis ist so gestaltet, daß er niemals unter Produktionskosten liegt, Frachtkosten und eine Gewinnquote einschließt. Der Verkauf unter Minimalpreis ist für Exportwaren streng verboten, und das Überschreiten des Verbotes soll schwer bestraft werden. Auf diese Weise soll ein Dumping verhindert werden. Die Regierung Yoshida will jede Art von Dumping schon im Keim ersticken, denn, wie ihr Sprecher sagt, ist es dem Dumping in der Zwischenzeit beider Weltkriege zuzuschreiben, daß zwischen den Westmächten und Japan jener Trennungsstrich entstand, der viel

zum Kriegseintritt Japans beitrug. Gegen das Kontrollsystem der Regierung nehmen Privatstellen, besonders die großen Industrieunternehmen, die heute abermals vollzählig, wenn auch unter anderen Namen, tätig sind, Stellung. Diese Industriekonzerne kritisieren die Regierung natürlich heftig und wünschen die Aufhebung staatlicher Kontrolle. Die Regierung Yoshida ist aber keineswegs geneigt, die Zügel aus der Hand zu geben. Sie will keinesfalls zulassen, daß wieder ein Dutzend Großkartelle entstehen, die vor dem Krieg die Preise und die Handelspolitik diktiert haben.

Andererseits kann Japan auch erwarten, daß die Welt seinem Streben Verständnis entgegenbringt. Es kann nicht der Sache der freien Welt dienen, wenn Behauptungen, wie etwa in dem vom britischen Textilmarkt beherrschten Südostasien und Afrika, verbreitet werden, daß japanische Textilien und andere Waren von minderwertiger Qualität seien und infolge Dumpings so billig verkauft werden könnten. Eine derartige Propaganda ist nicht am Platz. Wenn Japan heute billig verkauft, so nur deshalb, weil es seinen eisernen Fleiß niedriger ansetzt als der Westen. Dies ist der Schlüssel des „japanischen Wunders“. (m)

Bezugspreise für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährlich DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse“ vierteljährlich DM 36,— oder mit „Bibliographie der Weltspresse“ vierteljährlich DM 36,—. Zu beziehen vom Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg 36, Poststr. 11, od. durch den Buchhandel